

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

WS 07/08

Seminar: Kognitive Hermeneutik. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen.

Dozent: Prof. Dr. Peter Tepe

Abgabe: 31. März 2008

Yavi Bartula

Basisinterpretation von:

„Dorotheas Blumenkörbchen“

Von Gottfried Keller

Gottfried Kellers Erzählung „Dorotheas Blumenkörbchen“ handelt von einer Patriziertochter, die die Aufmerksamkeit zweier Männer in ihrer Heimatstadt Rom genießt. Doch Dorothea schätzt lediglich die Aufmerksamkeit eines Mannes, in den sie sich verliebt hat. Sein Name ist Theophilus, er ist der Geheimschreiber des Statthalters Kappadoziens, Fabrizius, dessen Interesse ebenfalls der jungen Dame gilt. Keiner dieser drei Personen ahnt etwas von den stillen Gefühlen der anderen.

Dorothea und Theophilus treffen sich am Meer und bewundern gemeinsam eine Schale, welche Dorothea mitgebracht hat. Weder die eine, noch der andere, legen ihre Gefühle offen, sodass beide in dem Glauben leben, verbinden würde sie nur eine Freundschaft. Eingeschüchtert von dem wohlhabenden und mächtigen Fabrizius, meidet der verschlossene Theophilus jeglichen Annäherungsversuch. Diese Gleichgültigkeit entfacht in Dorothea ein Feuer der Leidenschaft, fortan bedient sie sich listiger Taten um Theophilus nahe zu sein. Sie trifft sich mit Fabrizius, um den Verliebten eifersüchtig zu machen und weiß nicht, dass sie damit eine noch größere Distanz zwischen ihnen entstehen lässt. Jegliche Versuche beiderseits bleiben erfolglos.

Abermals lockt Dorothea Theophilus zu einem Treffen, sie möchte ihm eine Vase zeigen. Beide genießen sichtlich den Kontakt, bis Dorothea heiter kund gibt, das Gefäß sei ein Geschenk von Fabrizius. Dieser Scherz verärgert Theophilus so sehr, dass er die Vase fallen lässt. Dieser Vorfall bringt die heimlich Verliebten für viele Monate auseinander. In dieser Zeit flüchtet sich die fromme Dorothea in ihren Glauben, wobei sie darin von ihren Eltern unterstützt wird. Dieser Glaube wird zu diesem Zeitpunkt verurteilt, auch der Statthalter Fabrizius ist ein Gegner der Christen. Dies wird Dorothea schließlich zum Verhängnis, als sie sich immer mehr von Fabrizius abwendet.

Theophilus bekommt die Wandlung mit, entschlossen sie zurück zu gewinnen wagt er kleine Eroberungsschritte. Doch diesmal ist Dorothea abweisend, sie berichtet gar von einem Bräutigam, dem ihre Zuneigung gilt. Der Verwirrte weiß nicht, dass Dorothea von Gott spricht und fühlt sich gekränkt. Und er weiß auch nicht, dass sie diese Worte nur aus Liebe zu ihm ausspricht.

Dorothea erwidert Fabrizius' Liebe nicht und wird, unter dem Vorwand, ihr untersagter Glaube würde nicht mehr geduldet, zum Tode verurteilt. Theophilus erfährt von der Hinrichtung. Ohne zu zögern, eilt er zu Dorothea und möchte sie retten. Doch sie verweigert sein Hilfsangebot, spielt ihm gar Freude und Entschlossenheit vor. Diese ihm unverständliche Stärke Dorotheas schreckt Theophilus ab. Er entfernt sich von ihr und sieht kurze Zeit darauf, wie sie öffentlich enthauptet wird. In diesem Moment fällt

Theophilus zu Boden. Als er seine Augen aufschlägt, steht ein kleiner Junge mit einem Korb voller Rosen und Äpfel vor ihm. Dorothea versprach Theophilus kurz vor ihrer Hinrichtung, ihm diesen zu schicken und sie hielt ihr Versprechen ein. Von Sehnsucht und Glück ergriffen, geht der entschlossene Verliebte zum Statthalter und eröffnet ihm, ebenfalls dem christlichen Gott gehörig zu sein. Daraufhin wird auch er umgebracht. Im Himmel kommen Dorothea und Theophilus zusammen und genießen, anders als auf Erden, eine glückliche Zeit. Sie schlafen im Hause der heiligen Dreifaltigkeit ein und tun es womöglich immer noch.

Das künstlerische Ziel Kellers ist es zu zeigen, dass ein übermäßiger Stolz aber auch eine zu große Unsicherheit bei Menschen zu unnötigen Missverständnissen und letztlich auch zu Unglück führen können. Am Beispiel der Geschichte von Dorothea und Theophilus plädiert Keller für Offenheit und Ehrlichkeit in der Liebe. Er appelliert an die Menschen, das Fehlverhalten der beiden Verliebten aus der Erzählung im Leben zu vermeiden.

Dorothea wird als eine selbstbewusste, stolze und charakterstarke Frau dargestellt. Sie nutzt die Bekanntschaft des Statthalters Fabrizio um Theophilus nahe zu sein. Bewusst sucht sie die Gesellschaft des Mannes, in den sie sich offensichtlich verliebt hat. Doch sie zeigt ihre Gefühle nicht, womit sie auch eine gewisse Unsicherheit offenlegt. Oftmals kommen sich Dorothea und Theophilus näher. Doch das Gefühl des Glücks und Wohlbefindens, welches beide in diesen Augenblicken empfinden, lassen sie den anderen nicht spüren. Das Verstecken entwickelt sich zu einem Spiel, die in ihm verborgen gehaltenen Emotionen beginnen ihre Herzen zu zerreißen. In ausschlaggebenden Momenten, in denen nur ein Wort, nur eine Geste der Zuneigung gereicht hätten, um sich dem/der Angebeteten zu öffnen, geschehen Dinge, die zu fatalen Missverständnissen führen¹. Dorothea und Theophilus machen sich selbst und auch gegenseitig unglücklich, obwohl das gemeinsame Glück zum Greifen nahe ist.

Dorothea geht berechnend und egoistisch vor. Sie benutzt Fabrizio's Gefühle zu ihr, um ihr Grundziel, Theophilus stets zu begegnen, zu erreichen. Fabrizio selbst ist ihr gleichgültig. Sein gebrochenes Herz und sein verletzter Stolz führen zu einem aufdringlichen Verhalten, Erfolglosigkeit zu Wut. Fabrizio beschließt schließlich,

¹ „welche im entscheidenden Augenblicke, wenn das Glück dich am nächsten steht, den Liebenden einen Schleier über die Augen wirft und ihnen das Wort im Munde verdreht.“
Keller, Gottfried: *Sieben Legenden*, Stuttgart 1986, S. 73

Dorothea töten zu lassen. Unter dem Vorwand, sie wegen ihrer verbotenen Konfession exekutieren zu wollen, lässt er sie foltern und anschließend köpfen. Als dann die womöglich letzte Chance für ein glückliches Leben zu zweit besteht, denn Theophilus ist gewillt sie vor dem Tod zu retten, passiert das Unfassbare: Dorothea ist trotz Schmerzen und Todesangst unbeugsam, sie lässt Theophilus in dem Glauben, sterben zu wollen um Gott, ihrer wahren Liebe, endlich nahe zu sein². Verbal stößt sie ihn von sich, doch ihre Augen sprechen eine andere Sprache: „während ihre Augen voll Seligkeit auf ihn blickten.“³ Sie befinden sich abermals in einer missverständlichen Situation, Theophilus kann an ihr kein Begehren seiner erkennen und resigniert. An diesem Punkt ist eines deutlich: ihre Unfähigkeit, Liebe zu bekennen, ließ einen enormen Stolz heranwachsen, welcher sich dann vor einem endgültigen, unumkehrbaren Unglück als unüberwindbar zeigt.

Dorothea stürzt nicht nur sich selbst und die Männer, die sie lieben, ins Unglück, sondern auch Angehörige, die machtlos zuschauen müssen, wie sie entschlossen diesen Weg in den Tod wählt - eine Entscheidung die beweist, dass sie bis zum Schluss an ihrem krankhaften Stolz festhalten will. Sie verletzt Theophilus, macht ihn eifersüchtig und versteckt sich hinter einer kalten Fassade, um sich selbst vor Enttäuschungen zu schützen. Theophilus' Charakter ist primär von Schüchternheit und Unsicherheit gezeichnet, er ist nicht mutig genug, um nach Außen zu gehen und dafür zu kämpfen, wonach er sich sehnt. Wie Dorothea sucht auch er Schutz hinter einer unsichtbaren Mauer des scheinbar unüberwindbaren Stolzes. Doch damit wählen sie den falschen, labyrinthischen Weg mit nur einem Ausgang. Als dann der Tod Dorotheas sie verändert. Über einen kleinen Jungen lässt Dorothea Theophilus nach ihrem Tod einen Korb voller Rosen und angebissener Äpfel zukommen⁴. Sie schickt ihrem Geliebten ein Zeichen der Liebe und geht auf diese Weise einen entscheidenden Schritt auf ihn zu. Nun versteht Theophilus, dass Dorothea seine Liebe erwidert und beschließt, ihr in den Tod zu folgen; sein Wille scheint so stark wie noch nie zuvor zu sein. So zeigt sich am Ende, dass ihre Liebe stärker ist als alle erdenklichen Hindernisse. Der Tod führt sie zusammen, so dass sie endlich glücklich vereint sind. Das harmonische Beisammensein

² „Oh Theophilus, wenn du wüsstest, wie schön und herrlich die Rosengärten meines Herren sind, in welchen ich nach wenig Augenblicken wandeln werde.“

Keller, 1986, S.77

³ Ebd., S.76

⁴ „die drei Äpfel fand er leicht angebissen von zwei zierlichen Zähnen, wie es unter den Liebenden des Altertums gebräuchlich war.“

Ebd., S.78

und der anschließende ewige Schlaf im Hause der Dreifaltigkeit zeugen von einem Frieden, nach dem beide lange Zeit gesucht haben.

Hier liegt eine charakterliche Wandlung der Protagonisten vor. Beide entwickeln sich ähnlich: zunächst sind sie stolz und dickköpfig. Während Dorothea Theophilus unter Vorwänden immer wieder aufsucht und den scheinbar aktiven Part in der Beziehung übernimmt, ist Theophilus der Ruhende, Zurückgezogene, Sensible und Verletzliche. Der Tod lässt sie jedoch ihre Fehler realisieren, sodass sie in ihm ihrer Liebe doch eine Chance geben. Fabrizio verkörpert hier den Unbelehrbaren. Er stellt den Gegenpol zu den beiden Protagonisten dar, da er bis zuletzt einen bösen Charakter beweist, ohne sich kritisch mit ihm auseinanderzusetzen.

Die Geschichte von Dorothea und Theophilus scheint für den Leser, trotz des Todes, positiv auszugehen. Und sicherlich möchte der Autor auch zeigen, dass Menschen sich ändern können. Der Tod muss hier nicht als tragisch empfunden werden, er führt die Liebenden letztlich zusammen. Dazu fügt Keller zu Beginn der Geschichte ein Zitat bei, welches dieses verdeutlicht: „Aber sich so verlieren, ist mehr sich zu finden. Franciscus Ludovicus Blosius.“⁵ Kellers übergeordneter Gedanke ist, auf Fehlformen menschlichen Verhaltens hinzuweisen, seine Hauptintention zu zeigen, dass charakterliche Defizite rechtzeitig korrigiert werden müssen, um ein erfülltes Leben genießen zu dürfen. Die beiden Liebenden in „Dorotheas Blumenkörbchen“ erscheinen dem Leser zunächst stark und charaktervoll. Doch Keller möchte kritisch darauf aufmerksam machen, dass sie nur dann wahre Stärke bewiesen hätten, wenn sie zu Lebzeiten gegen ihren Stolz gekämpft hätten.

Keller versucht in vielen seiner Texte exemplarisch zu zeigen, wozu Fehlverhalten führen kann; der Untergang ist das Ende mehrerer Geschichten. Ähnlich sind sich bezüglich dessen die Geschichten „Dorotheas Blumenkörbchen“ und „Romeo und Julia auf dem Dorfe“. In beiden Texten wählen zwei Verliebte den Tod als Ausweg aus den Schwierigkeiten, die das Leben, die Liebe und das eigene Verhalten mit sich bringen. Im direkten Vergleich der Texte Kellers kristallisiert sich deutlich ein persönliches Anliegen heraus: eine Aufforderung zur Vermeidung und Bekämpfung charakterlicher Defizite. Durch die Ähnlichkeit der vielen Erzählungen ist sein Drang, seine Leser vor vermeidbaren Fehlern im Alltag zu warnen, unübersehbar. Darüber hinaus weiß Keller offenbar auch, dass Menschen sich ändern können, positiv wie auch negativ. Dies wird

⁵ Keller, 1986, S.71

im Vergleich von „Dorotheas Blumenkörbchen“ und „Pankraz der Schmoller“ deutlich. In beiden Geschichten scheint die Hauptkomponente zu sein, dem Leser zu zeigen, wie sich Menschen in gewissen Lebenslagen ändern können oder auch nicht. Möglicherweise interpretiert Keller alles im Sinne seiner Lebenseinstellung, dass man stets an sich arbeiten muss. Die Literatur dient dem Autor dabei als Träger seines Appells an die Menschen.

Infolge des Textkonzepts und des Literaturprogramm hebt sich Kellers Überzeugungsprogramm heraus.

Die Figuren seiner Geschichten wirken dumm, fehlerhaft und unbelehrbar. Dargestellt werden sie als kulturlose Kreaturen, die unglücklich sind, weil sie nicht an ihren Fehlern arbeiten und in ihnen verharren. Keller wählt oftmals einen Schluss für seine Geschichten, bei dem nicht deutlich wird, ob es sich um ein glückliches oder tragisches Ende handelt, bei dem die Menschen für ihr Verhalten bestraft werden. Auch der Ausgang von „Dorotheas Blumenkörbchen“ mag den Leser irritieren, da er unterschiedlich gedeutet werden kann. Doch klar wird auch, dass seine Figuren häufig ihre fehlerhaften Charaktereigenschaften erkennen und berichtigen, wie es in „Dorotheas Blumenkörbchen“ der Fall ist.

Keller geht kritisch vor, er verurteilt Zerstörerisches und fordert Konstruktives. Bei Dorothea und Theophilus kritisiert er implizit einen falschen Stolz und eine Zurückgenommenheit in dem Ausdruck der Gefühle. Er fordert Mut zur Aufgeschlossenheit und Ehrlichkeit in der Beziehung zu sich selbst und zu anderen Menschen. Keller deutet neben dem Grundsatz, dass Menschen fehlerhaft sind auch auf die Überzeugung hin, dass sie sich ändern können. So darf die These aus dem ersten Teil dieser Analyse bestätigt werden, dass der Tod auch als letzte Chance gesehen werden kann. Sie ist zwar endgültig dem Leben entgegengestellt, dennoch kann durch das Auslöschung des Lebens die im Leben nicht möglich gewordene Zweisamkeit entstehen und gelebt werden. Kellers Warnung vor der Absurdität eines Herbeiführens von authentisch erlebten Augenblicken sollte nicht ignoriert werden. Sie ist eine Warnung vor einem trostlos gelebten langen Leben, in dem erst zum letzten Schluss Inneres kurz aufflackert, um gleich wieder zu erlöschen – ein langer Weg der Versäumnisse und Unterlassungen trotz Sehnsüchte und Verlangen.